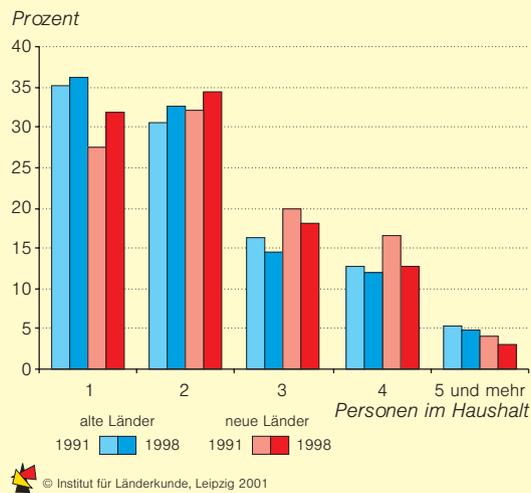


Haushaltsgrößen im Wandel

Hansjörg Bucher und Franz-Josef Kemper

A Alte und neue Länder
Haushaltsgrößen nach der Personenzahl
1991 und 1998



Haushalte sind diejenigen Kleingruppen der Bevölkerung, die gemeinsam wohnen und wirtschaften. Es gibt daher sehr enge Verknüpfungen zwischen Haushalten und Wohnungen auf der einen Seite und Haushalten und Konsummustern auf der anderen. Daher haben räumliche Unterschiede der Zusammensetzung von Haushalten Konsequenzen für zentrale Bereiche des Lebens, der Versorgung, des Infrastrukturbedarfs, für staatliche und private Leistungen.

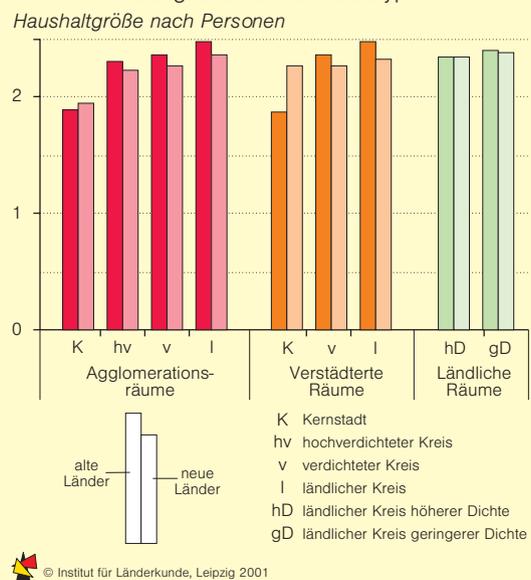
Die amtliche Statistik, auf deren Daten sich die folgenden Karten und Graphiken beziehen, unterscheidet zwischen Privat- und Anstaltshaushalten, zu denen z.B. Altenheime, Kasernen oder Internate gehören. Privathaushalte, die hier allein Berücksichtigung finden, werden nach unterschiedlichen Merkmalen gegliedert, von denen die Haushaltsgröße, d.h. die Zahl der Personen pro Haushalt, ein einfacher, aber durchaus aussagekräftiger Index ist.

1998 entfielen auf einen Privathaushalt in Deutschland 2,2 Personen. Im gleichen Jahr bestanden von 100 Haushalten 35 nur aus einer Person, 33 hatten zwei und 32 drei oder mehr Mitglieder. Große Haushalte ab 4 Personen machen nur noch knapp 17% aller Haushalte aus, aber in ihnen lebt immerhin ein Drittel der Bevölkerung.

Zwischen alten und neuen Ländern gab es Anfang der 1990er Jahre bemerkenswerte Unterschiede in der Haushaltsgrößen-Verteilung **1**. Einpersonenhaushalte waren in Westdeutschland deutlich häufiger vertreten, aber auch große Haushalte ab 5 Mitgliedern, während in Ostdeutschland Haushalte mit 2 bis 4 Mitgliedern überrepräsentiert waren. In der DDR war es zu einer Standardisierung von Familienbiographien und Haushaltsbildung gekommen, zu der frühe Heirat und ein junges Alter der Mütter bei der Geburt ihrer Kinder beigetragen haben und die durch den Neubau normierter Wohnungsgrößen und die Vergabe von Wohnungen mit Präferenzen für Familien mit Kindern unterstützt wurde (BERTRAM 1992; MEYER U. SCHULZE 1992). Dagegen ist für Westdeutschland seit den späten 1960er Jahren eine Tendenz zur Pluralisierung von Lebens- und Haushaltsformen charakteristisch (HUIJINK U. WAGNER 1998). Neben Ehepaaren mit Kindern finden sich immer mehr Alleinerziehende, kinderlose Paare, nichteheliche Lebensgemeinschaften und Wohngemeinschaften. Bis zum Ende der 1990er Jahre hat sich in den neuen Ländern eine Angleichung an die Haushaltsstruktur der alten Länder vollzogen, wengleich weiterhin deutliche Unterschiede bestehen (AA Beitrag Glatzer/Zapf, Bd. 1, S. 22 f.).



B Alte und neue Länder
Durchschnittliche Haushaltsgröße 1996
nach siedlungsstrukturellen Kreistypen

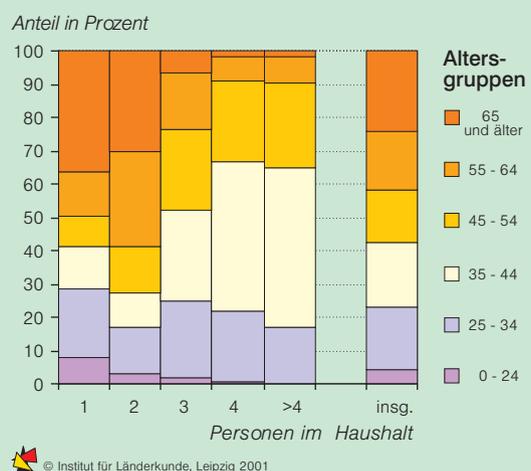


Einer der wichtigsten demographischen Einflussfaktoren der Haushaltsgröße ist der regional variierende Kinderanteil (AA Beitrag Gans, S. 94). Daneben ist das sog. Haushaltsbildungsverhalten für die Haushaltsgröße verantwortlich. Darunter versteht man die Neigung volljähriger Personen, eigene Haushalte einzurichten oder mit anderen zusammenzuwohnen. Der vieldiskutierte Prozess der Individualisierung in modernen Gesellschaften, die Erhöhung des Heiratsalters, geringere Heiratsneigung und gestiegene Scheidungsquoten haben alle zur Verkleinerung der Haushalte beigetragen. Nach MAYER UND MÜLLER (1994) hat auch der Wohlfahrtsstaat, der Leistungen in der Regel an Individuen, nicht an Haushalte vergibt und ökonomische Abhängigkeiten zwischen Familienmitgliedern reduziert, diese Tendenzen zur Verkleinerung gefördert.

nicht-familiäre Lebensstile eher in städtischen Wohngebieten konzentrieren. Diese Merkmale sind für Dienstleistungsmetropolen und Universitätsstädte eher charakteristisch als für traditionelle Industriestädte, und so sind die Haushaltsgrößen in den erstgenannten Städten auch geringer als z.B. im Ruhrgebiet. Zum anderen verstärken selektive Wanderungen die Haushaltsstrukturen der Großstädte, denn Familien mit Kindern wandern aufgrund ihrer Wohnvorstellungen und des Wohnungsangebots besonders ins Umland oder in andere Regionen ab (AA Beitrag Bucher und Heins, S. 114).

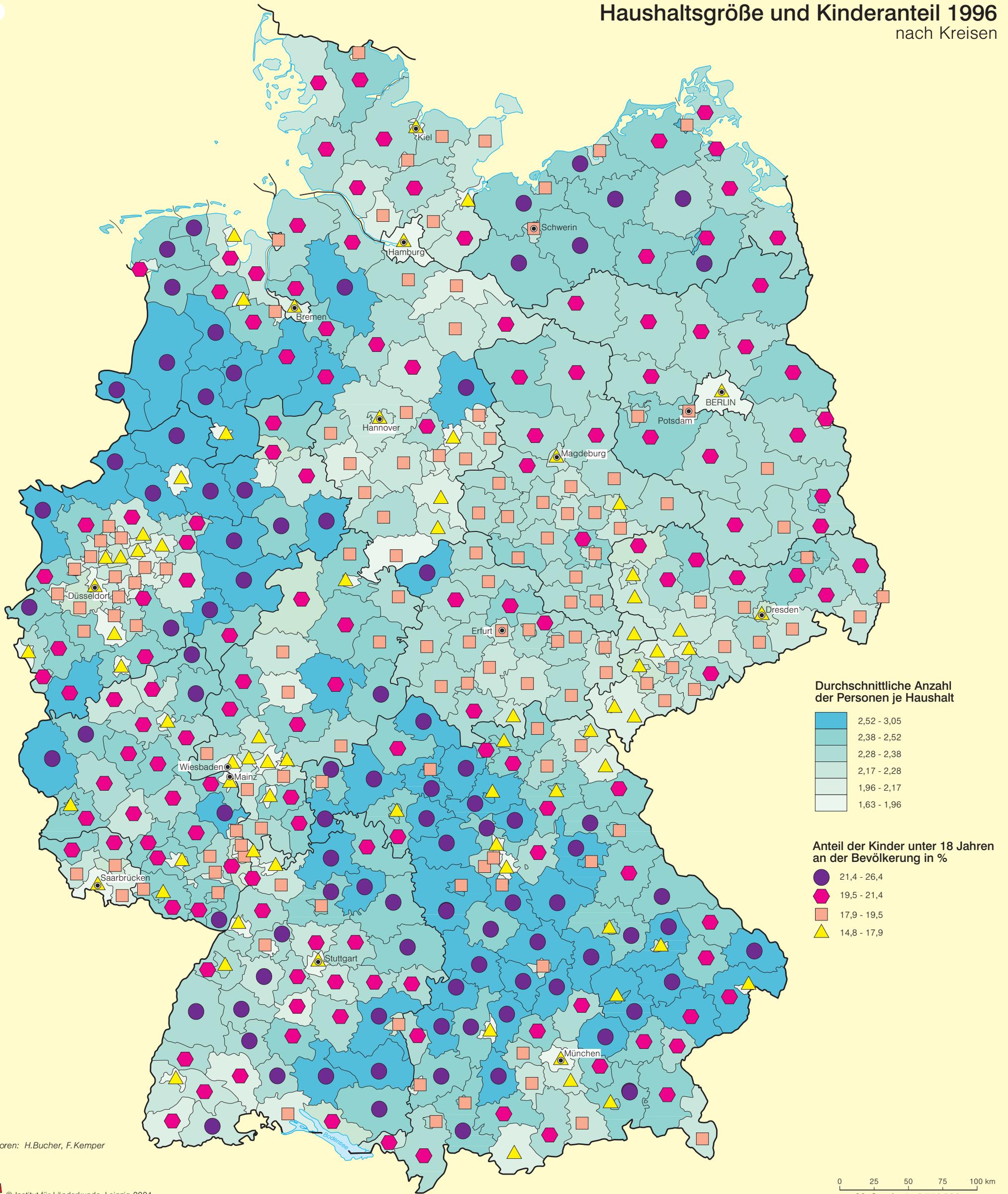
Wegen dieser selektiven Wanderungen weisen die Umlandtypen der Verdichtungsregionen und der verstärkten Regionen überdurchschnittliche Haushaltsgrößen auf, am meisten in den äußeren Zonen **2**. In den alten Ländern werden in diesen Zonen sogar höhere Werte als im ländlichen Raum erreicht. Dagegen befinden sich in den neuen Ländern die größten Haushalte im peripheren ländlichen Raum. Karte **4** zeigt darüber hinaus, dass die ländlichen Gebiete außerhalb der Verdichtungsräume hinsichtlich ihrer Haushaltsstrukturen nicht homogen sind. Große Haushalte und relativ hohe Kinderanteile kennzeichnen katholische Regionen in Nordwestdeutschland, Ostessen, Unter- und Oberfranken, Niederbayern und im bayerisch-schwäbischen Grenzgebiet, wozu in Ostdeutschland das Eichsfeld tritt. Dagegen finden sich kleinere Haushalte in landschaftlich attraktiven Regionen mit Tourismus und Ruhesitzwanderungen wie im südlichen Bayern und Baden-Württemberg oder an der Ostseeküste **R**

C Altersstruktur der Haushaltsvorstände 1998
nach Haushaltsgrößen



Haushaltsgröße und Kinderanteil 1996

nach Kreisen



Autoren: H.Bucher, F.Kemper



Schleswig-Holsteins, daneben im östlichen Niedersachsen und in Teilen Sachsens und Thüringens, wo aufgrund schon länger bestehender niedriger Geburtenhäufigkeit viele ältere Leute leben.

Schließlich sind auf der Karte die weiterhin bestehenden spezifischen Haushaltsstrukturen in Ostdeutschland mit einer geringeren Variationsbreite der Werte zu erkennen. Das Nord-Süd-Gefälle der Haushaltsgrößen geht auf die Fruchtbarkeitsunterschiede zurück. Bemerkenswert sind weiterhin die im Vergleich zu Westdeutschland geringeren Stadt-Land-Unterschiede. In den mittelgroßen Kernstädten liegt die durchschnittliche Haushaltsgröße 1996 mit 2,26 Personen sogar leicht über dem Bundesdurchschnitt. Hier sind während der 1970er und 1980er Jahre viele Familien mit Kindern in Neubauten gezogen, und aufgrund fehlender Zuwanderung von jüngeren Alleinlebenden haben sich diese Strukturen bis heute erhalten.

Innerstädtische Haushaltsgrößenstruktur

Gerade im Bereich von Haushaltsstrukturen haben sich innerhalb von Städten und Verdichtungsräumen ausgeprägte kleinräumliche Unterschiede herausgebildet, die mit der Lage, der Wohnungsstruktur und dem Überbauungsgrad der einzelnen Viertel verknüpft sind. Am Beispiel der westdeutschen Regionalmetropole Köln lassen sich typische Muster aufzeigen 5. Die durchschnittliche Haushaltsgröße, die für Köln 1,95 im Jahre 1998 betrug, schwankte zwischen 1,52 in der nördlichen Altstadt, die den Citybereich enthält, und 3,10 in einem Neubaugebiet des nördlichen Stadtrandes. Insgesamt ist ein zentral-peripher ansteigender Gradient der Haushaltsgröße zu erkennen. Eine Typisierung der Stadtteile ergab sechs Gruppen mit homogener Haushaltsstruktur. Gruppe 1

mit einem mittleren Anteil von 61% Einpersonenhaushalten konzentriert sich auf die Innenstadt und angrenzende Gebiete im Westen, wo sich u.a. die Universität befindet, während in Gruppe 6 fast die Hälfte aller Haushalte 3 oder mehr Mitglieder umfasst. Bei Gruppe 5, für die vor allem Zweipersonenhaushalte kennzeichnend sind, handelt es sich vielfach um ältere Neubaugebiete, in denen Kinder den elterlichen Haushalt verlassen haben.

Die großen Haushalte

Vor 100 Jahren hatten noch über 60% aller Haushalte mindestens 4 Mitglieder. Heute sind die großen Haushalte von der Mehrheit zu einer Randgruppe geschrumpft. Die räumliche Differenzierung dieses Prozesses zeigt als Ergebnis beachtliche Disparitäten 6. Unmittelbar nach der Einigung gab es ein Ost-West-Gefälle, das jedoch durch einen rasanten Haushaltsverkleinerungsprozess inzwischen teilweise verschwunden ist. Gleichwohl zeigt der Osten immer noch Besonderheiten. Das geographische Gefälle – zugleich die Siedlungsstruktur widerspiegelnd – verläuft in

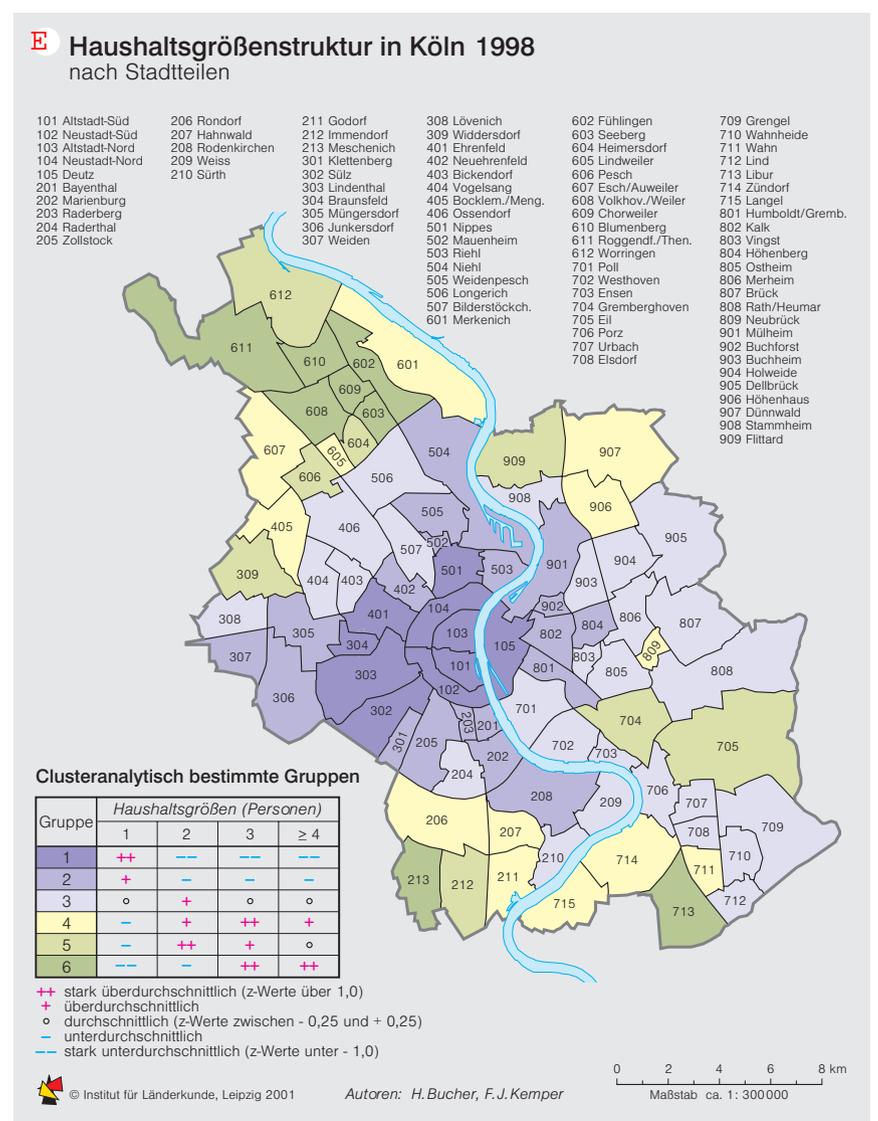
Clusteranalyse

Mathematisch-statistisches Verfahren, mit dessen Hilfe eine große Zahl von Elementen bzw. Raumeinheiten mit verschiedenen Merkmalen zu Gruppen (Clustern) von Fällen mit ähnlichen Merkmalsausprägungen zusammengefasst wird. Dabei werden die Gruppen so gebildet, dass sie in sich möglichst homogen und von den übrigen Gruppen möglichst deutlich unterschieden sind.

den neuen Ländern genau entgegengesetzt zu den alten Ländern. Im Norden Ostdeutschlands und im Süden Westdeutschlands sind die großen Haushalte häufiger. In den Agglomerationen sind sie durchweg unterdurchschnittlich – mit einem Anteil von weniger als 14% – präsent. Dagegen zeigen große Teile der ländlich geprägten Räume überdurchschnittlich hohe Anteile. Das regionale Maximum liegt mit 27,6% im Emsland, einer Region mit traditionell hoher Fruchtbarkeit.

Die Haushaltsgrößenstruktur

Im Folgenden soll eine Gesamtschau der Haushaltsgrößenstruktur durch eine Typenbildung mit dem Instrument einer Clusteranalyse versucht werden. Für jede Region sind die Anteile von fünf Haushaltsgrößenklassen an allen Haushalten bekannt. Diese Anteile werden als Merkmale für die Gruppierung von Raumordnungsregionen verwendet, wobei sie zuvor an der bundesdurchschnittlichen Struktur standardi-

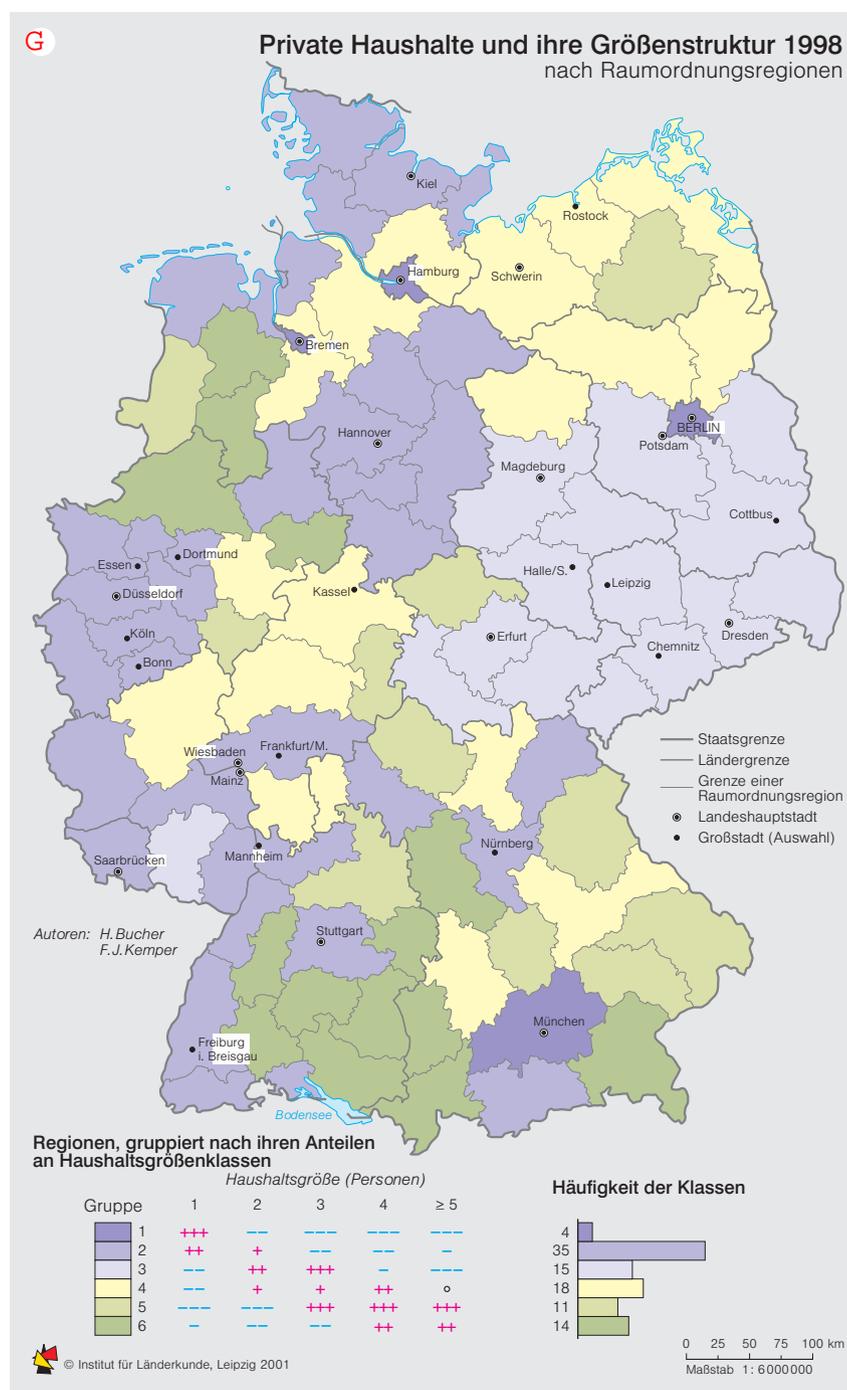
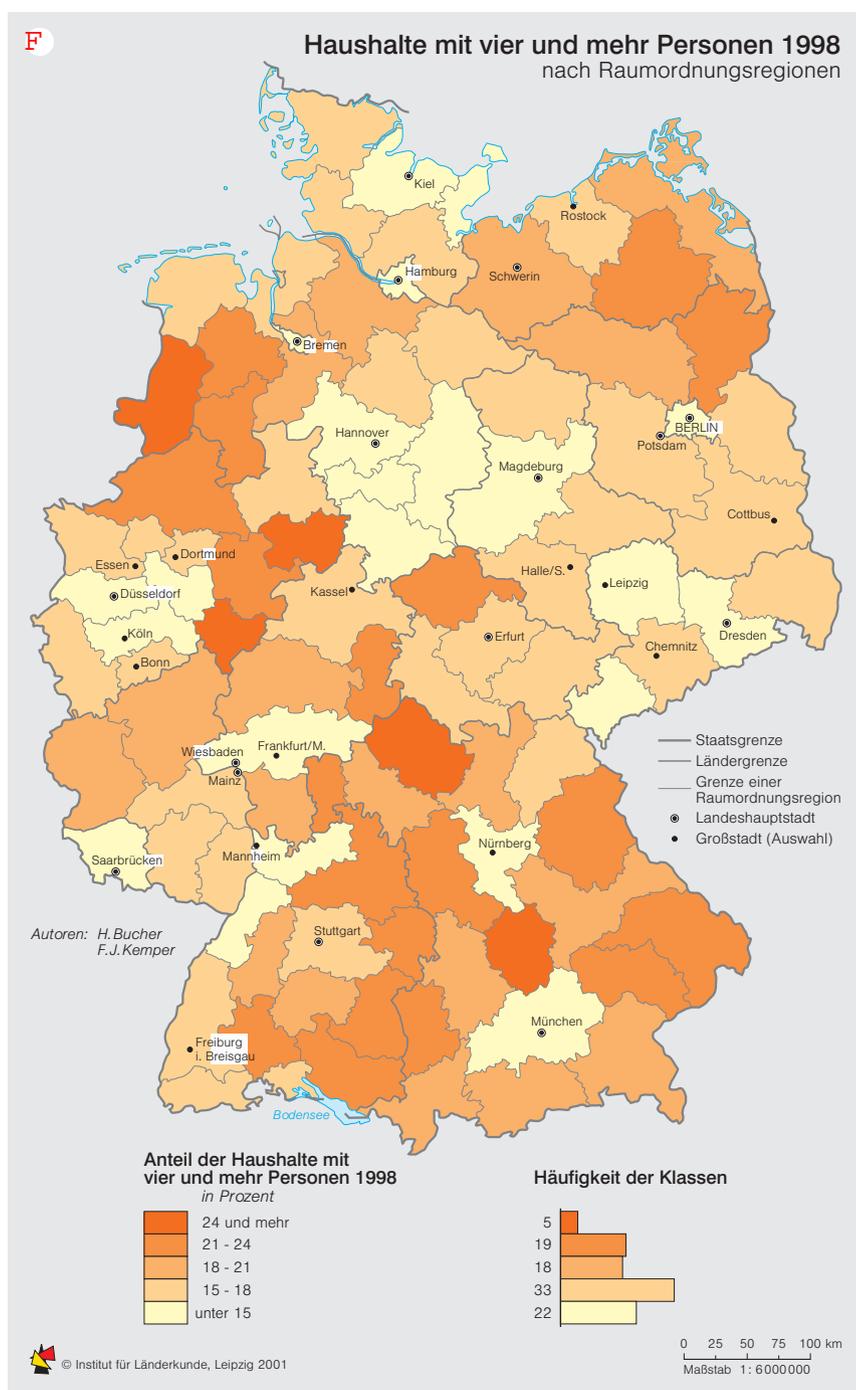


siert werden. Nach dem Mikrozensus von 1998 bestanden 35,4% aller Haushalte aus lediglich einer Person, 33,0% aus zwei Personen, 15,0% aus drei, 12,1% aus vier und 4,5% aus fünf und mehr Personen. Die Anteile dieser fünf Größenklassen haben verschieden starke räumliche Varianzen, am geringsten die Zweipersonenhaushalte, am höchsten die ganz kleinen und die ganz großen Haushalte. Für die Regionstypen ergeben sich spezifische Muster der Haushaltsstrukturen, je nachdem, ob bestimmte Haushaltsgrößen über- oder unterrepräsentiert sind G. Folgende Befunde lassen sich erkennen:

1. Es gibt eigene Muster für Ost- und Westdeutschland.
2. Die Haushaltstrukturen des Osten sind räumlich homogener; dort kon-

zentrieren sich die Regionen fast ausschließlich auf zwei Gruppen, die durch hohe Anteile der mittleren Haushaltsgrößen mit zwei bis vier Personen charakterisiert sind.

3. Westdeutschland zeigt eine räumliche Vielfalt der Haushaltsstrukturen mit einer stärkeren Streuung um den Durchschnitt. Einerseits gibt es Regionen mit sehr hohen Anteilen an Einpersonenhaushalten, andererseits aber auch solche mit weit überdurchschnittlichen Anteilen der Fünf- und mehr-Personen-Haushalte. Regionen mit besonders hohen Anteilen der mittleren Größenklassen treten dagegen seltener auf.
4. Die westdeutschen Regionsgruppen verteilen sich entlang dem sied-



- lungsstrukturellen Gefälle. Regionen mit weit überdurchschnittlicher Repräsentanz der Singles sind Agglomerationen wie die drei Stadtstaaten und die Region München. Auch die Gruppe mit überdurchschnittlichen Anteilen von Haushalten mit bis zu zwei Personen konzentriert sich auf die hochverdichteten Regionen.
- Der dem Bundesdurchschnitt am nächsten liegende Typ (Gruppe 4) findet sich in suburbanen Räumen wie dem Umland der Hansestädte oder Nachbarregionen der beiden Agglomerationen Bayerns sowie in weniger verdichteten Regionen im zentralen Hessen und in Rheinland-Pfalz.
 - Ländlich geprägt, dünn besiedelt und peripher gelegen sind die Regionen jener beiden Regionsgruppen, in denen die kleinen Haushalte unter-, die großen dagegen überrepräsentiert sind. Der westliche, zumeist katholische Teil Niedersachsens und das Münsterland, fast ganz

Württemberg außer der Region Mittlerer Neckar, zahlreiche Regionen in Franken, Bayern und Schwaben sind im Haushaltsverkleinerungsprozess noch nicht so weit fortgeschritten. Die regionaldemographische Phasenverschiebung mit dem zeitverzögerten Rückgang der Fertilität in den 1970er Jahren und die Selektivität der Binnenwanderungen in Zusammenhang mit der Bevorzugung einer Familien- oder Berufskarriere können als die wichtigsten Ursachen dieser starken räumlichen Haushaltsstrukturunterschiede gesehen werden.

Die Altersstruktur der Haushaltsvorstände

Über den Familienzyklus besteht ein Zusammenhang zwischen dem Alter der Haushaltsmitglieder und deren Mitgliederzahl. Abbildung 3 veranschaulicht, welche Beziehungen zwischen den einzelnen Altersgruppen von Haushaltsvorständen und den Haushaltsgrößen besteht. Jeder zweite allein lebende

Mensch ist 55 Jahre oder älter, bei den Zweipersonenhaushalten sind es sogar knapp 60% der Vorstände. Dagegen sind drei von vier Vorständen der Dreipersonenhaushalte zwischen 25 und 54 Jahre alt. Zwischen 35 und 54 Jahre alt sind etwa 70% der Vorstände von Vier- und sogar 74% derer von Fünf- und mehr-Personen-Haushalten. Aus den Geburtsjahrgängen von 1945 bis 1965 bestehen derzeit die Altersgruppen, die bevorzugt großen Haushalten vorstehen. Es handelt sich um relativ gut besetzte Jahrgänge mit Ausnahme der unmittelbar nach Kriegsende Geborenen. Der Geburtenrückgang zwischen 1964 und 1975 wird nunmehr mit großer zeitlicher Verzögerung dazu führen, dass auch die Zahl großer Haushalte in nächster Zukunft abnehmen wird. Die Alterung der Gesellschaft – einer der harten demographischen Trends der Zukunft – wird demnach den Verkleinerungsprozess der Haushaltsgröße weiter tragen. Jenseits der Individualisierung speist ein weiterer Trend die Zahl der Einpersonenhaushalte: Frauen haben in

Deutschland eine um knapp sieben Jahre höhere Lebenserwartung als Männer, zudem sind sie im Durchschnitt jünger als ihre Partner. Die Witwen werden ihren Anteil an der Gruppe der allein Lebenden eher vergrößern, da das Potenzial der jung allein lebenden Personen abnimmt. ?